

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 25. 1. [1902]

DESSAUERSTRASSE 19

Berlin, 25. Januar.

Mein lieber Freund,

Wir wollen die Debatte schließen. Nur Eines noch: Ich habe Dir nicht vorge-
worfen, daß Du von Dir mehr erfüllt bist, als von mir. Es ist selbstverständlich,
daß Jeder von sich mehr erfüllt ist als von einem Anderen. Ich meine nur, daß
~~ich in Deinen~~ weil Du von Dir bedeutend mehr erfüllt bist, als es die Regel ist, der
Platz, den ich in Deinem Denken und Empfinden einnehme, auch bedeutend
geringer ist, als ein Freund vom Freunde in der Regel beanspruchen kann. Das ist
eine Nuancen-Frage; und über diese läßt sich nicht discutiren. Wir wollen auch
nicht mehr darüber reden, weder schriftlich, noch mündlich.

Was Du mir über ~~Dein~~ mein Feuilleton schreibst, könnte eine neue große Debatte her-
vorgerufen. Auch hier wieder thust Du mir Unrecht vom Anfang bis zum Ende. Die
Mühe, die ich mir genommen, Deine Dichtungen bis in die feinsten NUANCEN zu
durchdenken und zu ergründen, siehst Du nicht. Wenigstens erwähnst Du sie mit
keinem Worte. Hingegen schreibst Du mir, ich sei »liebenswürdig« gegen Dich
gewesen. Mein lieber Freund, ich bin nicht liebenswürdig gegen Dich gewesen,
und weigere mich entschieden, jemals liebenswürdig gegen Dich zu sein. Ich habe
Dir das Höchste ~~in~~ gegeben, was ich Dir geben kann: Wahrheit. Ich bilde mir
natürlich nicht ein, die objektive Wahrheit gefunden zu haben; aber die subjek-
tive Wahrheit, wie ich sie empfunden habe, habe ich ausgedrückt. Von meinem
Standpunkte aus ist in dieser Kritik jedes Wort wahr. Auch der Satz, den Du her-
vorhebt, ist wahr. Ich habe Dich als Dramatiker zu kritisieren gehabt, nicht als
Novellisten. Ich habe von Dir das große dramatische Werk verlangt, das Du mei-
ner festen Überzeugung nach leisten kannst, – das Du allein leisten kannst von
allen deutschen Schriftstellern Deiner Generation. Der »SCHLEIER DER BEATRICE«
ist dieses große Werk nicht. Trotz alles Starken und Glänzenden, das dieses Drama
enthält, ist es ein großes Drama nicht geworden, weil auch hier ein die Liebschaft
als Hauptthema behandelt ist und alles Andere nur als Episode in der Liebschaft
erscheint. Auch auf dieses Drama paßt durchaus der französische Satz, den ich nie-
dergeschrieben habe, – auf dieses Drama paßt er erst recht, weil Du hier auf dem
Wege zum höchsten warst und [^]weil_{weil}^v Dich diese einseitige Betrachtungsweise,
die immer und vor Allem nach ~~ne~~ neuen Spezialfällen der Liebe Ausblick hält,
gerade hier verhindert hat, das Höchste zu erreichen. Ich hätte das auch in mei-
nem Feuilleton ~~mehr~~ ausgeführt, wenn ich auf der gewählten Spalte noch Platz
gehabt hätte zu dieser Ausführung. Wenn Dich demnächst wieder Leute fragen,
ob ich Deine Werke der letzten Jahre denn nicht kenne, so bitte ich Dich, ihnen
das zu sagen.

Von HERZL erhielt ich einen Brief, den ich Dir nicht schicken kann, weil ich ihn der
 40 Curiofität halber meinem Onkel gefandt habe. Ich citire aus dem Gedächtniß fol-
 genden Satz: »Die Grenzlinie (in meinem Feuilleton über »Lebendige Stunden«)
 zwischen aufrichtiger und geschriebener Meinung habe ich sehr wohl bemerkt;
 ^aber^ (wenn irgendeine Unaufrichtigkeit entschuldbar ist, so ist es die durch
 45 eine alte Freundschaft gebotene.« Ich habe diesen unfinnigen Vorwurf der Unauf-
 richtigkeit ^in einem Briefe^ mit Entschiedenheit zurückgewiesen.
 Zu meiner Freude sehe ich »Lebendige Stunden« ständig auf dem Theaterzettel.
 Ich hoffe, daß dies einen Kassenerfolg bedeutet. Haben andere deutsche Bühnen
 die Stücke bereits erworben? Wie hat sich das Burgtheater verhalten?
 Daß OLGA immer noch bettlägerig ist, bedaure ich unendlich. Ich bitte Dich, sie
 50 herzlichst zu grüßen. Kann ich ihr vielleicht irgend Etwas zu lesen schicken? An
 RICHARD schreibe ich, sobald ich kann. Bitte grüße ihn inzwischen vielmals. Diese
 Krankheit kommt wahrscheinlich von der Feuchtigkeit in dem verfluchten Nest,
 in das er ohne jeder Nothwendigkeit hat hinausziehen müssen. Hoffentlich hat er
 keine Schmerzen gelitten.
 55 Ich selbst habe wieder einmal eine bittere Enttäuschung ^erlebt.^ KANNER
 war hier, um für ein neues Blatt Engagements zu abzuschließen. Wenn es
 irgendwo Jemanden gibt, den er versuchen müßte, zu gewinnen, so bin ich es.
 Ich war erstaunt, daß er mir keinen Antrag machte. Jetzt hat er in Frankfurt mei-
 nem Onkel gesagt, er wolle mich nicht haben, weil in dem neuen Unternehmen
 60 ihn mein Pessimismus zu sehr bedrücken würde. Der Diefes Urtheil ist blödsin-
 nig. Aber es läßt sich nichts dagegen machen. Ich aber sage nur: Wenn selbst die
 einzigen Leute, mit denen ich zu denen ich aus geistigen und moralischen Grün-
 den gehöre, mich nicht haben wollen, – wozu habe ich dann mein Leben lang
 gearbeitet, und welche Zukunft habe ich zu erwarten?
 65 Sei vielmals und von Herzen begrüßt! Dein

Paul Goldmn

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3172.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »[1]902« vermerkt 2) mit rotem Buntstift drei Unterstreichungen

¹² *Feuilleton*] Paul Goldmann: *Berliner Theater*. (»Lebendige Stunden« von Arthur Schnitzler.). In: *Neue Freie Presse*, Nr. 13438, 22. 1. 1902, Morgenblatt, S. 1–4.

³⁰ *französische Satz*] »Arthur Schnitzler's Dichtungen handeln fast immer zunächst von einer Liebschaft und von allem Andern nebenbei. Man könnte diese Kunst unter Variirung einer bekannten Erklärung des Wesens der Kunst definiren, als: »Un coin de la vie, vu à travers une amourette« [eine Seite des Lebens, aus der Perspektive einer Romanze betrachtet]. Diese Art der Darstellung jedoch gibt ein unrichtiges Bild. Denn die Liebe, obwol sie eine nicht unwichtige Angelegenheit des Daseins bildet, ist doch immer nur eine Episode im Leben, während in Arthur Schnitzler's Schriften umgekehrt das Leben oft als eine Episode in der Liebe erscheint. (S. 4)«

⁴⁷ *andere deutsche Bühnen*] Im Herbst 1901 hatte das Wiener *Volkstheater* unter der Leitung von Emerich von Bukovics die Stücke angenommen. Die Premiere fand am 14. 3. 1903 statt.

- ⁴⁸ *Burgtheater*] Schnitzler notierte noch am 28.11.1901 im *Tagebuch*: »Ich merke deutlich dass man weiss das Burgh. ist mir verschlossen. « Siehe auch Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 9. 1. 1902.
- ⁴⁹ *Olga ... bettlägerig*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 16. 1. [1902]
- ⁵² *Krankheit*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 19. 1. 1902
- ⁵⁵ *erlebt.erlebt.*] in der Vorlage ist der Punkt nicht eindeutig durchgestrichen, jedoch war das wohl intendiert
- ⁵⁶ *Blatt*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 16. 1. [1902]

Erwähnte Entitäten

Personen: Richard Beer-Hofmann, Emerich von Bukovics, Theodor Herzl, Heinrich Kanner, Fedor Mamroth, Olga Schnitzler

Werke: Berliner Theater. (»Lebendige Stunden« von Arthur Schnitzler.), Der Schleier der Beatrice. Schauspiel in fünf Akten, Lebendige Stunden. Vier Einakter, Neue Freie Presse, Tagebuch

Orte: Berlin, Dessauer Straße, Frankfurt am Main, Frankreich, Rodaun, Wien

Institutionen: Burgtheater, Deutsches Theater Berlin, Die Zeit, Volkstheater

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 25. 1. [1902]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03195.html> (Stand 27. November 2023)